

Abzugsgeld: Die 1. Klasse	Colombische	10 G.	20 G.
2. Klasse	15 G.	20 G.	
3. Klasse	15 G.	20 G.	
4. Klasse	15 G.	20 G.	
5. Klasse	15 G.	20 G.	
6. Klasse	15 G.	20 G.	
7. Klasse	15 G.	20 G.	
8. Klasse	15 G.	20 G.	
9. Klasse	15 G.	20 G.	
10. Klasse	15 G.	20 G.	
11. Klasse	15 G.	20 G.	
12. Klasse	15 G.	20 G.	
13. Klasse	15 G.	20 G.	
14. Klasse	15 G.	20 G.	
15. Klasse	15 G.	20 G.	
16. Klasse	15 G.	20 G.	
17. Klasse	15 G.	20 G.	
18. Klasse	15 G.	20 G.	
19. Klasse	15 G.	20 G.	
20. Klasse	15 G.	20 G.	
21. Klasse	15 G.	20 G.	
22. Klasse	15 G.	20 G.	
23. Klasse	15 G.	20 G.	
24. Klasse	15 G.	20 G.	
25. Klasse	15 G.	20 G.	
26. Klasse	15 G.	20 G.	
27. Klasse	15 G.	20 G.	
28. Klasse	15 G.	20 G.	
29. Klasse	15 G.	20 G.	
30. Klasse	15 G.	20 G.	
31. Klasse	15 G.	20 G.	
32. Klasse	15 G.	20 G.	
33. Klasse	15 G.	20 G.	
34. Klasse	15 G.	20 G.	
35. Klasse	15 G.	20 G.	
36. Klasse	15 G.	20 G.	
37. Klasse	15 G.	20 G.	
38. Klasse	15 G.	20 G.	
39. Klasse	15 G.	20 G.	
40. Klasse	15 G.	20 G.	
41. Klasse	15 G.	20 G.	
42. Klasse	15 G.	20 G.	
43. Klasse	15 G.	20 G.	
44. Klasse	15 G.	20 G.	
45. Klasse	15 G.	20 G.	
46. Klasse	15 G.	20 G.	
47. Klasse	15 G.	20 G.	
48. Klasse	15 G.	20 G.	
49. Klasse	15 G.	20 G.	
50. Klasse	15 G.	20 G.	
51. Klasse	15 G.	20 G.	
52. Klasse	15 G.	20 G.	
53. Klasse	15 G.	20 G.	
54. Klasse	15 G.	20 G.	
55. Klasse	15 G.	20 G.	
56. Klasse	15 G.	20 G.	
57. Klasse	15 G.	20 G.	
58. Klasse	15 G.	20 G.	
59. Klasse	15 G.	20 G.	
60. Klasse	15 G.	20 G.	
61. Klasse	15 G.	20 G.	
62. Klasse	15 G.	20 G.	
63. Klasse	15 G.	20 G.	
64. Klasse	15 G.	20 G.	
65. Klasse	15 G.	20 G.	
66. Klasse	15 G.	20 G.	
67. Klasse	15 G.	20 G.	
68. Klasse	15 G.	20 G.	
69. Klasse	15 G.	20 G.	
70. Klasse	15 G.	20 G.	
71. Klasse	15 G.	20 G.	
72. Klasse	15 G.	20 G.	
73. Klasse	15 G.	20 G.	
74. Klasse	15 G.	20 G.	
75. Klasse	15 G.	20 G.	
76. Klasse	15 G.	20 G.	
77. Klasse	15 G.	20 G.	
78. Klasse	15 G.	20 G.	
79. Klasse	15 G.	20 G.	
80. Klasse	15 G.	20 G.	
81. Klasse	15 G.	20 G.	
82. Klasse	15 G.	20 G.	
83. Klasse	15 G.	20 G.	
84. Klasse	15 G.	20 G.	
85. Klasse	15 G.	20 G.	
86. Klasse	15 G.	20 G.	
87. Klasse	15 G.	20 G.	
88. Klasse	15 G.	20 G.	
89. Klasse	15 G.	20 G.	
90. Klasse	15 G.	20 G.	
91. Klasse	15 G.	20 G.	
92. Klasse	15 G.	20 G.	
93. Klasse	15 G.	20 G.	
94. Klasse	15 G.	20 G.	
95. Klasse	15 G.	20 G.	
96. Klasse	15 G.	20 G.	
97. Klasse	15 G.	20 G.	
98. Klasse	15 G.	20 G.	
99. Klasse	15 G.	20 G.	
100. Klasse	15 G.	20 G.	

Liechtensteiner Heimatdienst

Stimme für heimische Wirtschaft, Kultur und Volkstum

Unser Programm!

Wenn wir unseren politischen Weg der letzten 20 Jahre zurückerblicken, so müssen wir bei aller Anerkennung schon geleiteter Arbeit doch bekennen, wir sind fehlgegangen. In einem tragischen politischen Kampfe hat man uns geführt. Der Eine tat dies aus Hunger, kalter Berechnung, weil er sich Vorteile für seine eigene Person aus diesem Weg versprach, der Andere aus falsch verstandenem Idealismus, der Dritte endlich aus ewiger Müdigkeit am Bestehenden. Wir aber sind vertrauensvoll, blind unseren Parteiführern gefolgt, haben auf ihre Versprechungen gebaut, bis uns auf einmal das Unwürdige und Unheilvolle unserer politischen Lage mit Schreden zum Bewußtsein kam. Wir sahen plötzlich, daß der Weg, den wir gingen kein Weg war, sondern trügerisches, lüderliches Moor. Wir erkannten, daß wir Liechtensteiner doch eigentlich Brüder seien, Söhne ein und derselben Heimat Erde, die ja eigentlich keine Umwege hätten sich gegenseitig mit Schmutz und Unrat zu bewerfen, sich gegenseitig an jeder Ausbauarbeit zu hindern.

Da wir unseren Irrweg also erkannt haben, müssen wir einen Weg zu einem besseren politischen Leben finden. Jeder von Euch liebe Leser mag schon einmal darüber nachgedacht haben und hat schließlich gefunden, es gibt nur zwei Möglichkeiten aus diesem Chaos herauszukommen: Entweder Diktatur oder Ausbau unserer demokratischen Verfassung in einer Richtung, die die Partei, diese unheilvolle Institution, aus unserem Staatsleben verbannen. Auch wir Leute vom Heimatdienst fanden vor dieser Alternative und entschieden uns für die Demokratie, allerdings für eine Demokratie auf völlig neuer Grundlage, in welcher kein Platz mehr ist für demagogische Hezer, in welcher die Bevormundung des Volkes durch die Parteien verhindert. Wir entschieden uns für den Weg der Demokratie, weil wir in der Diktatur und ähnlichen Staatsformen nur vorübergehende Formen des Staatslebens sahen, die nach der Verdrängung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse doch wieder zu demokratischen Gebilden führen müssen. Diesen Umweg wollen wir uns ersparen. In unserem heimischen Land ist der direkte Weg möglich, also gehen wir ihn.

Ich komme nun zu der Darlegung unseres Programms, soweit dies zu einer knappen Orientierung nötig ist. Enge des Raumes zwingt mich zur Kürze.

Wir wünschen schon in der ersten Nummer unserer Zeitung alles zu sagen, was wir wollen. Eine genaue Ausarbeitung des Programmes jedoch müssen wir späteren Folgen vorbehalten.

In dem Bewußtsein, die Verhältnisse sind unhaltbar geworden, wir müssen Abhilfe schaffen, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen, fragt man sich, wie konnte es überhaupt so weit kommen, wie konnte es den Parteien gelingen, unser ganzes wirtschaftliches und politisches Leben in so unheilvoller Weise zu beeinflussen, alle Kräfte des öffentlichen und privaten Lebens in ihren Dienst zwingen, so daß die meisten von uns in völliger Verblendung in dem Wohl der Partei auch

Die Heimat ruft!

Seit 20 Jahren schon lastet schwerstes Verhängnis über der Welt. Krieg und Not, Mißtrauen und Haß haben die Menschheit in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt. Die Ideale wurden zertrümmert, die Autorität untergraben, die ethischen Werte zerstört. Neid und Mißgunst haben sie Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gedrückt. Und zuletzt blieb von all dem Gezügte nichts mehr übrig als eine müde, geschlagene, raßlose Menschheit, und ein tiefes, unendliches Sehnen nach Frieden. Friede das Lösungswort unserer Zeit.

Und allenthalben beginnt es sich zu regen. Neues Leben beginnt auf dem Trümmerfeld des politischen Kampfes zu keimen. In Deutschland, in Oesterreich, in Italien ja in allen umliegenden Staaten werden neue Wege gesucht, wird fieberhaft am Neubau der Gesellschaft gearbeitet.

Und wir Liechtensteiner?!

Auch wir haben uns seit Jahren bekämpft und gehaft. In jede Familie, in die Villa des Reichen, in die Hütte des Armen wurde der politische Haß getragen, die Jugend vergiftet und selbst die Köpfe der Redlichen und Ehrlichen verwirrt. Seit Jahren wälzen sich die schmutzigen Fluten des Parteihasses durch unser Land und zerstören unser geistiges und wirtschaftliches Leben. Nach Parteigrundsatz werden politische Entscheidungen getroffen und getroffene Entscheidungen kritisiert.

Bangen Herzen fragen wir uns: Wohin? Wohin führt uns dieser Weg. Und jeder der Augen hat zu sehen wird entsetzt bekennen müssen: Nur weiter auf dieser Bahn und wir stehen gar bald vor dem geistigen und wirtschaftlichen Ruin.

So rufen wir Euch Liechtensteiner. Rufen Euch auf zur Rettung unseres geliebten Vaterlandes aus Parteinot. Weg mit dem Parteiystem, das uns nur Arbeit gebracht. Weg mit Verhezung und Haß, die unsere wirtschaftliche und geistige Atmosphäre vergiften. Weg mit Zwietracht und Neid. Wir rufen zur Sammlung, wo seit Jahren Zersplitterung geherrscht. Wir Liechtensteiner wollen uns finden zu einträchtiger Arbeit im Dienste unseres Landes. Wir wollen aus dem Durcheinander ein organisches Ganzes schaffen, in dem jeder in Ruhe seine Aufgabe erfüllen kann.

Jeder, der dem „Heimatdienst“ beiträgt, leistet schon durch seine bloße Beitrittserklärung der Heimat einen Dienst, da er hierdurch seine Gegnerschaft zum Parteiensystem bekundet. Sind die Parteien einmal aus unserer Herrschaftsordnung ausgeschaltet, dann sind die Voraussetzungen für ein gesundes Wirken auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete geschaffen und auch der Zeitpunkt eingetreten, da der „Heimatdienst“ seine Tätigkeit auf beiden Gebieten eröffnen kann. An Stelle des häßlichen und das wirtschaftliche Denken vernichtenden Parteikampfes tritt die Arbeit für die Heimat!

Wir rufen Euch Liechtensteiner!

Zu uns alle, die ihr es redlich meint mit unserem Vaterland. Zu uns, die ihr endlich der Parteiherrschaft und Parteidiktatur müde seid. Wir weisen Euch den Weg zum parteilosen Staat, zum politischen Frieden. Wir geben Euch wieder Euer politisches Recht. Wer die Heimat liebt und sich in Freuden dem angestammten Fürstenhaus verbunden weiß, wird sich in unsere Reihen stellen.

Der Vorstand und der Zentralausschuß des Liechtensteiner Heimatdienstes.

Feuilleton

10 Menschen sprechen.

Der: Eine Studie irgendwo Personen in der Heimat. Zeit: einige Tage später.

Der Vater: „... und nun habt Ihr erfahren, was der Sinn des Neuen ist, was wir wollen. Ich glaube, jeder, der die Heimat liebt, kann das unterschreiben.“

Der Priester: „Ich möchte nur ganz allgemein, von meinem Stand aus zu Euch sprechen. — Ich glaube, alles

was der Liebe und Veröhnung dienen kann, soll man grundsätzlich unterstützen. Das Wesen aller Dinge ist Liebe. Man kann alle Dinge weltlicher Ordnung und die Regelung der menschlichen Beziehungen untereinander immer noch nach bestem Gutdünken und bester Ueberlegung ordnen, — das ist nicht meine erste Aufgabe. Aber wo man einen Grundstein zur Nächstenliebe legt, möchte ich mit dabei sein. Darum ist es erst dann man alles andere aufbauen. — Durch wie viele Familien ging durch diesen schon so lange währenden Parteikampf ein Riß hindurch, statt die christlichen Familien zu einem, wurde Unruhe gestiftet. Man sah im Auge des politisch andersdenkenden Nächsten nur noch Falten und selbst die Fehler der Vorfahren wurden den Lebenden vorgehalten. — Wie vielen Menschen wurde die Ehre verlegt, weil man sie persönlich mit haßbar machte, für vergangene Parteiverfehlungen.“

Der Bauer: „Auf den Höhen unserer Alpweiden, auf unseren Feldern und in unseren Gemeindefestungen begegneten wir uns nicht mehr als freie Bauern, sondern als zu Parteidienst gebundene Männer. Wir, die wir die Scholle bearbeiten und am meisten Gelegenheit haben sollten, die schöpferischen Kräfte zu bemutern, verfielen ebenso dem Bruderzwist, wie alle anderen im Lande. Ich glaube, es wird wieder Zeit, daß wir wieder ein Geschlecht von Bauern werden und alle trennenden Parteigrenzen niederreißen und uns die Hände reichen und gemeinsam neue Saat säen in unsere Heimat Erde.“

Der Kaufmann: „Wenn die Bewegung siegt, bin ich nicht mehr ein politisch minderwertiger Bürger. Ich kann wieder frei und offen meine Meinung sagen, ohne Kunden zu verlieren. Dann kann auch ich wieder im öffentlichen Leben mitarbeiten.“

Der Beamte: „Man wird wieder die Beamten nach ihren Charaktereigenschaften und ihren Fähigkeiten anstellen und keiner wird sich mehr das bittere Wort jagen lassen müssen: er sei ein Parteigünstling. Auch der Beamte wird wieder eine Meinung haben und äußern dürfen und ein freier Mensch werden. Wie, die die Fasern und Fähigkeiten haben und vorher keine Stelle bekommen konnten, weil sie die Parteiloyalität nicht ermerben konnten oder wollten, werden auf den rechten Platz kommen.“

Der Arbeiter: „Wie unerträglich spalteten diese Verhältnisse uns Arbeiter in mehrere Lager! Wie konnte es sein, daß mein Kollege, der die gleichen Mühen und Berufsinteressen hat wie ich, mein Gegner sein soll? Dazu sind wir uns zu schade. Ich begrüße auch für den Arbeiter die neue Bewegung.“

Die Mutter: „Einst wurden unsere Kinder in den Haß geboren, nun können sie unbeschadet aufwachsen. Ich bin eine einfache Frau, ohne politische Weltkenntnis, aber das spüre ich doch: wer die Heimat liebt, hilft hier mit!“

Der Fremde: „Man liest zweierlei von Eurem Land. Die einen schildern es als ein Paradies, die anderen als den

das Wohl des Landes haben? Die Antwort ist klar. Der Wahlvorgang war ganz auf das Parteiensystem zugeschnitten. Die Auffklärung des Volkes über das politische Geschehen war ausschließlich Sache der Parteipresse und der Parteiversammlung. Daß diese Auffklärung einseitig genug erfolgte dafür haben die die den Klagen aus dem Parteiwesen zogen, schon reichlich gezeigt. Ein anderer Grund für die Ueberhöhung des Parteiwessens liegt darin, daß die Bestellung der Regierung vollständig dem Landtag und damit dem Parteirat des jeweils herrschenden Systems oblag. Darin liegt ein großer Anreiz für die Parteien, zur Macht zu drängen. Denn wer die Regierung stellt, der hat die staatlichen Mittel in der Hand. Daher immer das gekochte Schachern um die Regierungsstellen. — Es liegt mir völlig fern damit irgendwelche Persönlichkeiten der gegenwärtigen Regierung anzugehen, wir kämpfen gegen das System und nicht gegen Personen. —

Diese oben berührten Mängel gilt es auszurotten. Der Parteirat muß jeder Einfluß auf die Wahl genommen werden. Die Auffklärung darf nicht mehr einseitig im Interesse einzelner Gruppen durch Parteipresse und Parteiversammlung erfolgen. Bei der Regierungsbestellung ist die Gefahr des Parteieinflusses so weit herunterzubringen, daß jeder Anreiz zur Parteibildung im Landtag wegfällt.

Nun zu den einzelnen Punkten.

Man spricht oft vom „wahlfähigen Alter“ und meint damit, daß jemand geistig so weit gereift ist, daß er für fähig gehalten wird, sich am politischen Leben zu beteiligen. Da wird nun mancher den Kopf schütteln, wenn ich ihm laese daß die wenigsten Viechtensteiner das wahlfähige Alter je erreicht haben. Und doch habe ich recht. Oder hast Du Bäuerlein, Du Arbeiter, Angestellter oder was immer Du seiest, je Gelegenheit gehabt zu wählen, wirklich zu wählen, den Mann, der nach Deiner ertäglichen Ueberzeugung der Fähigste gewesen wäre, in den Landtag zu entsenden? Nein! Da hat sich Pochen vor der Wahl der Parteirat zusammengelesen und hat im vorhinein die Mandate verteilt, nicht nach Fähigkeit und Charakter, sondern nach der Stärke der Parteibezugsung. An Dich ist man dann mit den vollendeten Tatsachen herantreten, hat in wochenlangem Wahlpropaganda auf Dich eingeschämmert, hat durch Zeitung, Flugblatt und Wahlversammlung Deinen gesunden Sinn verwirrt, bis Du zum Stimmzettel schreinst am Wahlortem wiederfindest deinen gedruckten Wahlzettel abgegeben hast, froh dem Wahlkampf wieder einmal für 4 Jahre entronnen zu sein. Du müßtest deine politische Rechte im Dienste der Partei ausüben oder aber auf sie verzichten. Das hat man dann Wahl genannt.

Dieser Wahlvorgang hat zu verschwinden. Das Vorschlagsrecht der Parteien muß ausgemerzt werden. Das Volk muß Gelegenheit haben, frei und unbeeinträchtigt die Männer jeines Vertrauens zu wählen.

Ich komme damit zu unserem neuen

Wahlverfahren,

das ich allerdings nur kurz behandeln kann.

Die Wahl des Landtages wird in die Hände der Gemeinden gelegt. Die Mandate werden auf die einzelnen Gemeinden nach ihrer Einwohnerzahl verteilt sozwar, daß das Unterland über 6 das Oberland über 9 Mandate verfügt. Hierbei kann mit der Verteilung von 2 Mandaten in einer Gemeinde von Periode zu Periode abgewechselt werden, so daß sich keine Gemeinde verkräftigt. Am Samstag Abend vor der eigentlichen Wahl kommen alle Wahlfähigen der Gemeinde zusammen zur sogenannten Vorwählversammlung. Jeder schreibt, ohne daß von irgend einer Seite Vorschläge gemacht werden dürfen, den Mann jeines Vertrauens. Aus den Gewählten werden dann, ohne daß deren Stimmzahl bekannt gegeben werden darf, die 4 oder wenn in der betreffenden Gemeinde 2 Mandate zu vergeben sind, die 8 Stimmten ausgezogen. Zwischen diesen findet dann die engere Wahl statt, so daß einer beziehungsweise 2 ausfallen, nach einem dritten Wahlgang am selben Abend bleiben dann nur mehr 2 bzw. 4 übrig, zwischen denen am anderen Tag die entgeltliche Wahl erfolgt. Mit diesem Wahlsystem wird ersens verhindert, daß jemand von Leuten gewählt wird, die ihn gar nicht kennen. Zweitens wird die Zersplitterung der Stimmen vermieden, dank welcher bisher mancher mißliebige Kandidat in den Landtag gekom-

mt. Sort vaterlandsloser Geistes. Beides stimmt nicht. Aber Eure in der Presse ausgetragenen persönlichen Kämpfe verdrängen die landschaftliche Schönheit Eurer Heimat. Wenn dieser Bruderkrieg beiegelet ist, wird man wieder abend und lobend im Ausland von Euch berichten und die Fremden werden gerne bei Euch zu Gast sein.

Der Patriot: „Es ist wahr, wir haben uns selbst durch unsere Offensivität in den Zeitungen ausgetragenen Kämpfe lange genug blamiert, es ist höchste Zeit, daß eine neue Aera anbricht, eine Aera ruhiger politischer Entwicklung und Sammlung aller aufbauwürdigen Kräfte.“

Der Abgeordnete: „Bei dem Parteiensystem wird sich die politische Minderheit immer irgendeine als Bürger zweiter Klasse betrachtet fühlen. Im parteilosen Staat hört das auf, alle sind hier auch nach außen wirklich gleichwertig.“

Man wird niemand mehr vorwerfen können, er bereitere sich durch die Vorteile, die ihm durch seinen Einfluß oder seine Stellung in der Partei erwohnen — wenn es keine Parteien mehr gibt.

men ist, denn die einem ausschließlichen Kandidaten gegebene Stimme kann immer wieder auf Neue verwertet werden. Drittens fällt die Bevormundung durch die Parteien fort, da jede Wahlpropaganda durch Zeitung, Flugblätter und Wahlversammlung strengstens untersagt und mit Strafe belegt wird. Damit ist den Parteien die Möglichkeit genommen, die Köpfe der Wähler zu verwirren.

Bei der Regierungsbestellung hat man zuerst daran gedacht, dieselbe ganz dem Landesfürsten zu überlassen. Doch tauchten hierbei bald die Bedenken auf, es könnte sich dann eine Kammerelite bilden, die verhasst wird, den Fürsten einseitig zu beeinflussen. Dieser Gefahr muß ebenso wie der Parteigelehr vorgebeugt werden. Dem Landtag soll deshalb ein Vorschlagsrecht eingeräumt werden, so daß der Fürst aus der Zahl der Vorgesetzten (etwa 2 — 7 für jedes Mandat) die Regierung bestell. Das Vorschlagsrecht ist ähnlich dem Vorschlagsrecht zum Landtag auszubauen, um ja jede Parteibildung im Landtag zu verhindern. Um die richtigen Leute auszuwählen zu können ist der Fürst verpflichtet, jeden Kandidaten zu sich zu rufen, um mit ihm zu verhandeln. Auch soll er die Landtagsabgeordneten, die Führer der Wirtschaftsgesellschaften und Berufsverbände, wie z. B. die Präsidenten des Bauern- und des Arbeiterverbandes, der Handels- und Gewerbetammer zu sich befehlen, um ihre Wünsche und Äußerungen zu hören. Der Fürst kann die Regierung jeder Zeit, der Landtag die Regierung nur mit 2/3 Mehrheit abberufen. Damit erhält die Regierung eine wesentliche Stärkung ihrer Autorität, die sie zur Durchführung ihrer Aufgaben in so schwerer Zeit bedarf. Dieser Vorgang bei der Regierungsbestellung gewährleistet ein Herabziehen der Partei- und Elitengefahr auf ein Mindestmaß.

Das Aufklärungswesen.

Was das Aufklärungswesen anbelangt, liegt es uns fern eine objektive Kritik am politischen Geschehen zu verhindern. Eine solche ist notwendig und nützlich, aber nur eine wirklich sachliche Kritik kann dem Lande Vorteile bringen, nicht die maßlosen Schimpereien, die wir bisher gewohnt sind und die man bis heute, großmütig genug, „sachliche Kritik“ nennt.

Wir wollen einen Schlußstrich machen unter die Vergangenheit.

Weder eine Lebensmittellage noch ein Parteienstand kann uns mehr interessieren. Und wenn die Presse sich nicht abgewöhnen kann, immer wieder die alten Liederhüter herbeizurufen und Woche für Woche mit ihnen das Volk neu „aufzuklären“, so wird ein Gesetz diese Art von sauler und geistloser Sebe zu verhindern wiffen. Auch wird es notwendig sein die Redakteure der Viechtensteiner Zeitungen zu verpflichten, jede Woche einmal bei der Regierung vorzusprechen, um sich über die laufenden Angelegenheiten unseres Landes zu erkundigen, damit sie nicht auf bloße Gerüchte hin das Volk betrumplen und sich dann mit der fadenhörnigen Entschuldigung reinwaschen wollen: Ich habe es nicht besser gewußt oder ich habe es halt so gehört.

Weiter wird die Regierung verpflichtet, jedes Jahr in jeder Gemeinde 2, wenn notwendig mehr Versammlungen abzuhalten, bei denen dann jeder wahlfähige Viechtensteiner seine Fragen und Bedenken bei der zum Erscheinen verpflichteten Regierung anbringen kann. Wir verfolgen damit einen dreifachen Zweck: Erstens wird dabei das Volk von kompetenter Stelle aufgeklärt, ohne daß sich der Parteirat als Zensurinstanz zwischen Volk und Regierung drängt. Zweitens behält damit die Regierung die Verbindung mit der ganzen Bevölkerung und nicht wie bisher nur mit einigen Freunden von der Partei. Drittens soll das Volk durch aktive Teilnahme zu staatspolitischen Denken erogen werden. Daß jede Parteihandlung zukünftig verfassungsmäßig direkt verboten werden soll brauche ich nach all dem Vorangegangenen wohl nicht mehr besonders zu betonen. Wünschenswert wäre auch eine Verfassungsvorschläge verwerfe ich auf eine spätere etwas ausführlichere Abhandlung. Nur einen Punkt möchte ich noch hervorheben. Wir verlangen einen stärkeren Schutz unserer religiösen und kulturellen Güter. In die Verfassung muß eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach jede atheistische und bolschewistische Organisation und Propaganda in unserem Land strengstens verboten ist. Wir sind ein christlich-katholisches Volk und wenn wir unsere Eigenart bewahren

Es besteht dann kein Fraktionszwang mehr, jeder Abgeordnete kann wirklich jeine Meinung sagen, der Landtag ist viel handlungsfähiger. Es braucht nichts mehr vertuscht werden, weil es der Partei schaden könnte, alle sind gleich verantwortungsbewußt und verantwortungstragend, alle Dinge liegen offen da.“

Der Ausländer: „Das Ausland wird auch lieber mit einem Land verkehren, in dem eine konstante Entwicklung geschieht ist, als mit einem Land, in dem die wechselnden Parteiherrschaften das Staatsgeschäft bald da bald dort hin senken.“

Der Arbeiter: „Ich kann jetzt überhaupt nicht mehr begreifen, daß wir uns jahrelang von irgendwelchen Leuten Namen vorordnen ließen und dann brav diese Namen „wählten“. Und diese Denkerparties durch Andere nannten wir „Demokratie“.“

Der Priester: „Liebe Freunde, seien wir nicht verbittert. Seht soll uns wieder die Liebe einem. Handle jeder nach seinem Gewiffen.“

wollen, müssen wir jeden Einbruch marxistischer Ideen in unsere Kultur rechtzeitig verhindern. Unsere Eigenart, unsere liechtensteinisch-deutsches Volkstum zu pflegen und unsere Religion zu schätzen ist eine der vornehmsten Aufgaben des „Viechtensteiner Heimatdienstes“.

Wir sind der vollen Ueberzeugung, daß bei streitiger Durchführung unserer Reformvorschläge, die Grundlagen geschaffen werden zu einer geordneten, wirtschaftlichen und kulturellen Weiterentwicklung unseres Landes. Mit der Schaffung dieser Grundlagen kann aber das Programm des Heimatdienstes nicht beendet sein, seine Hauptarbeit wird vielmehr erst dann einsetzen können. Unser letztes, großes Ziel ist ein völliger Umbau der Gesellschaft auf ländlicher Grundlage. Berufsständische Ordnung, schon längst kein Schlagwort mehr sondern ein geschlossenes Programm, wird uns erst den entgültigen, wirtschaftlichen und politischen Frieden bringen. Den Berufs- und Wirtschaftsorganisationen muß jener Einfluß auf die wirtschaftliche Gesetzgebung und deren Anwendung gegeben werden, den sie verdienen, und dem Parlament müssen jene Aufgaben entzogen werden, zu deren Erfüllung es gemäß seiner Zusammenetzung nicht fähig ist. Die Wirtschaft darf nicht mit Politik und die Politik nicht mit der Wirtschaft zu sehr verzuht werden. Das ist die große Lehre, die wir aus den Erfahrungen der letzten Jahre gewonnen haben.

Ein gesundes Volk und eine harmonische Wirtschaft ist unser Ziel. Wer will gegen uns sein?

Noch eins! Gegenwärtige werden von uns gerne diskutiert und wenn sie besser sind als die unigen auch gerne unterstützt. Doch werden wir jede Verwässerung unseres Programmes entschieden ablehnen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, als Ketter unseres Landes aus Parteimit zu erscheinen, sondern nur das Verlangen, unsere Heimat dem politischen und wirtschaftlichen Frieden zugeführt zu sehen, von wem immer dieser Friede gebracht werden mag.

Die Ausschaltung der Parteien durch den Viechtensteiner Heimatdienst.

Der „Viechtensteiner Heimatdienst“ gliedert seine Tätigkeit vorerst in zwei, zeitlich verschiebenden in Funktion tretende Organisationskörper: den Organisations- und den Geschäftsbereich. Zuerst eröffnet der Organisationsbereich die Tätigkeit und erst dann, wenn er die ihm obliegenden Aufgaben der Parteien auszuführen beginnt, tritt der Geschäftsbereich ein. Die Parteien auszuscheiden heißt nicht, werden die Abteilungen des Durchführungsdienstes, der Wirtschafts- und Kulturdienst, eröffnet.

Der „Viechtensteiner Heimatdienst“ ist im Gegensatz zu den Parteioorganisationen, eine Dienstvereingung. Die Parteien sind heute Dienst- jondern Herrschaftsorganisationen. Ein altes Sprichwort sagt: „Man kann nicht zwei Herren dienen“. Die Funktionen, die sich um das „Dienen“ und „Herrschen“ gruppieren sind derart verschieden, daß sie niemals zur selben Zeit ausgeübt werden können. Den Parteien war auch nie am Dienen gelegen, sondern immer nur am Herrschen, denn wenn ihnen nur am Dienen gelegen gewesen wäre, dann hätten sie sich nicht so um die Herrschaftsrechte (die Regierung in die Hand zu bekommen) bemüht. Daß die Herrschaftsrechte der Möglichkeit des „Dienens“ vorgezogen werden ist klar und ein rein natürlicher Vorgang. Alle Organisationskörper, durch die zugleich auch die Herrschaftsrechte (Einflussnahme auf die Wahlen) ausgeübt werden können, tragen deshalb den Charakter der Herrschaftsorganisationen. Die Funktionen sind mit der Zeit durchgehenden, so daß damit der „Zweck des Dienens“ naturgemäß in Mitleidenschaft gezogen werden muß.

Die Organisationskörper, durch die zugleich auch die Herrschaftsrechte ausgeübt werden können, tragen zugleich aber auch den Keim der „Uneinigkeit“ in sich.

Die Staatsinteressen verlangen deshalb eine Herrschaftsordnung, die zwischen den Herrschafts- und Dienstfunktionen eine klare Grenzlinie zieht. Sowohl die Herrschafts- als auch die Dienstfunktionen leben unter der bisherigen unklaren Rechtslage. Mit der Ausschaltung der Herrschaftsrechte — wie wir sie in unserem Vorschlage niedergelegt haben — werden sie zu reinen Dienstfunktionen (Wahlen), so daß die im Lande bestehenden oder allenfalls später noch ins Leben tretenden Vereinigungen nur mehr einem Dienstzweck erfüllen können.

Diese klare Rechtslage verhindert es, daß auch der Viechtensteiner Heimatdienst niemals zur Partei werden kann. Der Dienstzweck des Wirtschafts- und Kulturdienstes fordert eben zuerst die Gründung des ersten Zweckdienstes (der Abänderung der Verfassung auf eine parteilose Grundlage).

Der „Viechtensteiner Heimatdienst“ bildet damit aber auch eine Vertrauensgrundlage für das ganze Volk. Die vollkommen klaren Verhältnisse lassen seine Zwecke über beiderne Absichten aufkommen. Wer Vertrauen in Anspruch nehmen will, muß selbst Gewähr für alles bieten. Diese Gewähr ist damit gegeben, daß nicht eher mit der wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit begonnen wird, als die Verfassung die Möglichkeit der Ausübung der Herrschaftsrechte durch eine private Organisation (Partei) ausgeschlossen hat. Wir fördern die Staatsinteressen, ohne uns mit der Verlogenheit zu befassen!

In den „Viechtensteiner Heimatdienst“ kann jeder ein-treten, welcher Parteirichtung er immer früher angehört hat, da sich der Heimatdienst mit jenen Fragen, welche die Parteioorganisationen interessieren, nicht befaßt.